

mittenmang

A multi-story apartment building with a modern, curved facade and balconies, surrounded by trees. The building has a light-colored exterior and several balconies with white railings. Some balconies have red awnings. The building is set against a clear blue sky, and there are green trees in the foreground and background. The ground in front of the building is paved, and there are some benches and a trash can.

Das Magazin der Bremer Heimstiftung

2/2026

August - November

Von Menschen für Menschen gebaut

Was Architektur über die
Bremer Heimstiftung erzählt

Kein Luxus: nachhaltige Ernährung

Das Stiftungsdorf
Rablinghausen setzt auf
wirtschaftlich machbare Pläne

Wo ein kleiner Esel Herzen öffnet

Tierisches Konzept aus der
Bremer Heimstiftung
in Worpswede umgesetzt



Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht klingt es ungewöhnlich, aber ist Ihnen die Bremer Heimstiftung heute vielleicht schon begegnet? Wenn Sie aufmerksam durch die Straßen gehen, kann das durchaus sein, denn unsere Standorte finden sich in vielen Stadtteilen Bremens. Es sind Häuser, die mitunter die Geschichte wie das Gesicht der Hansestadt prägen – und die alle nicht zuletzt davon erzählen, wie sich die Wünsche und Bedürfnisse älterer Menschen in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben.

Deshalb nehmen wir Sie in dieser Ausgabe gern mit auf eine kleine Zeitreise. Erfahren Sie, mit welchen architektonischen Veränderungen sich die Bremer Heimstiftung bis



© Staatsarchiv Bremen



heute auf neue Generationen von Bewohnerinnen und Bewohnern einstellt und warum wir manches auch ganz bewusst nicht ändern, sondern erhalten oder – wie im Falle des Waller Wasserturms – sogar neu aufbauen. Denn Gebäude wie die Villa Ichon in Oberneuland, die Feuerwachen in Gröpelingen und im Viertel, die Cigarrenmanufactur in Burg oder die Rembertischule in der Östlichen Vorstadt sind Wahrzeichen Bremer Quartiere. Sie wecken Erinnerungen und schaffen Brücken für diejenigen, die aus den eigenen vier Wänden in Häuser der Bremer Heimstiftung und damit in ein neues Zuhause ziehen.

Erholsame Sommermonate und eine erfrischende Lektüre mit diesem und vielen weiteren informativen wie unterhaltsamen Themen aus unseren Häusern wünscht Ihnen

Ihr

André Vater

Vorstand Bremer Heimstiftung

impressum

Herausgeber

Bremer Heimstiftung, Marcusallee 39, 28359 Bremen,
Tel. 0421 24340

ViSdP

André Vater, Bremer Heimstiftung

Text + Redaktion

Kerstin Schnaars, kontext kommunikation,
www.kontext-kommunikation.com
Sandra Wagner, PR-Partner,
www.pr-partner-etc.de

Gestaltung

Jan Herrmannsen, AG Medienfeld,
www.ag-medienfeld.de

Fotos

Bremer Heimstiftung, Rainer Geue, Martin Rospek,
Sandra Wagner, kasto/ LIGHTFIELD STUDIOS/
Andreas – stock.adobe.com

Projektleitung

Anja Hartenberger, Bremer Heimstiftung
Ulrich Kellner, Bremer Heimstiftung

Erscheinungsweise + Auflage

3 x jährlich, 9.000 Exemplare



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/12164-2306-1004





14

Da steht ein Pferd
auf dem Flur ...

... und fährt im Stadtteilhaus
Huchting sogar mit dem Aufzug

16

Eine ruhige Kugel schieben?
Von wegen!

Wo Boulebahnen bei der
Bremer Heimstiftung
für Bewegung sorgen



9

Geschichte bewahren,
Zukunft gestalten

Modernisierung in der Stiftungsresidenz
Ichon-Park

10

Kunst direkt vor der Haustür
Marmorreliefs im Haus Vier Deichgrafen

11

Erste Hilfe kennt kein Alter
Kurse für Seniorinnen und Senioren

20

Mit Werkzeug, Herz und offenem Ohr

Warum Bastian Schulz im Haus im Viertel nicht fehlen darf



Von Menschen für Menschen gebaut

Architektur ist weit mehr als die Summe von Wänden, Fenstern und Dächern. Sie schafft Lebensqualität, ermöglicht Begegnungen und gibt Menschen ein Zuhause. Die Bremer Heimstiftung zeigt seit Jahrzehnten, wie sich gutes Bauen und Einrichten an den Bedürfnissen Älterer orientiert. Heute gehören 31 Häuser zu ihr – von Gebäuden aus den 1920er-Jahren bis hin zu modernen Quartieren in nachhaltiger Holzbauweise. Doch so unterschiedlich sie alle auch sind: Jedes erzählt ein Stück Baugeschichte und spiegelt den Wandel gesellschaftlicher Vorstellungen vom Wohnen im Alter wider. Begleiten Sie uns auf eine abwechslungsreiche Zeitreise ...

Am Anfang war das **Landhaus Horn**. Hier bezog die 1953 von der Stadtgemeinde Bremen ins Leben gerufene Bremer Heimstiftung ihr erstes Büro. Nach dem Zweiten Weltkrieg und vorübergehender Beschlagnahme der Wohnanlage durch die US-Armee wurden im Landhaus Horn in aller Eile wie Enge 285 Plätze für Seniorinnen und Senioren eingerichtet. Doch die

Geschichte des Hauses beginnt weit früher. Drei Stiftungen, Bremen sowie die Sparkasse zu Bremen vereinten Engagement wie Kapital – und am 29. Juni 1926 erfolgte die Grundsteinlegung für ein einstmals im Art déco Stil eingerichtetes, fünfzügiges Haus, dessen Fassade aus norddeutschem Backstein den Stadtteil bis heute prägt. Entworfen wurde der Bau von Architekt Heinz Stoffregen, der 36 Ein-,

44 Zwei-, zwölf Drei- und vier Vierzimmerwohnungen für wohlhabende ältere wie alleinstehende Menschen vorsah. Was zur damaligen Zeit als beachtenswert auffiel: Alle Wohnungen verfügten über Heizung, fließend warmes Wasser, Linoleum-Fußboden und geflieste Bäder sowie Küche oder Kochnische. Ebenfalls nicht fehlen durften ein Telefon- und ein Radioanschluss mit Kopfhörern.



Leben in der Stiftungsresidenz Landhaus Horn: Kaffeetafel in den 1950er Jahren

© Landesbildstelle Bremen



Erstmals von Grund auf neu gedacht

Die Nöte und Wirren der Nachkriegsjahre machten erfinderisch und Platz war in der sprichwörtlich kleinsten Hütte. Das galt auch bei der Bremer Heimstiftung. Sie ermöglichte älteren Bremerinnen und Bremern Wohnen und Pflege: zunächst nicht nur im Landhaus Horn, sondern auch in den bürgerlichen **Villen Marcusallee und Blumenkamp** sowie im **Sandwichheim** in Bremen-Nord – alle drei aus dem 19. Jahrhundert – und im **Die-drichshof** in Wörpswede. Eine Zeitenwende läutete dann der Bau des heutigen **Stiftungsdorfes Blumenkamp** in unmittelbarer Nachbarschaft zur gleichnamigen Villa ein. Eröffnet wurde dieses damals bundesweit für Aufsehen sorgende Haus im Jahr 1964. Für Annemarie Mevissen, zu dieser Zeit Bremer Senatorin für Soziales, Jugend und Sport, ein Meilenstein:



*„Ich erinnere mich noch gut, wie groß das Erstaunen der Öffentlichkeit über dieses hochmoderne und richtungsweisende Alten- und Pflegeheim war. Denn da bot sich nicht mehr das gewohnte Bild eines Armen- und Siechenhauses an, sondern hier präsentierte sich eine helle, großzügige Anlage mit im Grünen, in der es keine Säle mit acht oder mehr Betten gab. Vielmehr waren zumeist Ein- und Zweibettzimmer errichtet worden, was damals allgemein als sensationell bezeichnet wurde.“**



Zweimal Bremer Heimstiftung: oben das Sandwichheim in Bremen-Nord – heute steht an dieser Stelle das Stiftungsdorf Rönnebeck – und links das Stiftungsdorf Blumenkamp

Christel Kuhn, erste Leiterin des Hauses Blumenkamp, startete Anfang April 1964 bei der Bremer Heimstiftung und wechselte im September in „ihr Haus“. Ihre Eindrücke:

„In der Zwischenzeit konnte ich den gewaltigen Schritt vom provisorischen, aus der Not der Nachkriegszeit geborenen Heim in eine moderne, durchdachte Einrichtung für ältere Menschen miterleben. [...] Die Kunde, dass es in Bremen Nord ein Haus mit Modellcharakter gab, hatte sich in interessierten Fachkreisen sogar im Ausland rasch

herumgesprochen. Und so wurde das Haus mitsamt seines Parks 1969 mit einer Goldmedaille der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft ausgezeichnet, dessen Jury zuvor 148 Einrichtungen in ganz Deutschland inspiziert hatte.“*

Vielfalt wird Trumpf

Vergleichsweise großzügige Neubauten, in denen „ältere Menschen wirklich wohnen konnten und nicht nur untergebracht wurden“, waren in den 70er und 80er Jahren die Richtlinie für Hansgünther Matuschak, der die Bremer Heimstiftung von 1967 bis 1989 leitete. Unter seiner Regie entstanden unter anderem die **Stiftungsresidenzen Luisental und Riensberg** sowie die **Stadtteilhäuser Kattenesch und St. Remberti**. Aus Sicht des damaligen Vorstands eine konsequente Weiterentwicklung, angepasst an sich ändernde Bedürfnisse. Er betonte:



Stiftungsresidenz Riensberg – außen und innen

„Im Verlauf der Jahre ist eine andere, mündigere Bewohnergeneration in die Häuser gekommen, die die Altersgruppe der nur Duldsamen abgelöst hat. Folgerichtig musste es auch zu einem neuen Demokratieverständnis in den Einrichtungen kommen, dessen



*Einübung zwar mühsam, aber in meinen Augen absolut notwendig war. Eine Entwicklung, die – so hoffe ich – niemals aufhören möge.“**

Dazu passt, dass Hansgünther Matuschak schon zu Beginn der 1970er Jahre – weit vor entsprechenden gesetzlichen Regelungen – für die Einrichtung von Heimbeiräten als Interessenvertretungen der Bewohnerinnen und Bewohner in allen Häusern sorgte. Mehr Rücksicht auf individuelle Wünsche und mehr Mitbestimmung lauteten die Zielsetzungen. Entwicklungen, die sich fortsetzten und sich auch im Bau weiterer Häuser spiegeln sollten.

Mittendrin statt nur dabei

Denn Ende der 1980er Jahre zeichnete sich ab: „Wohnen, wo das Leben weitergeht“ sollte nicht nur Leitspruch der Bremer Heimstiftung werden, sondern entsprach überdies dem Wunsch der älteren Generation. In den 1990er

Schlaglicht Kultur und Begegnung

Vielseitigkeit zählt: Mit dem Kultursalon ist in der Stiftungsresidenz St. Ilse ein neuer Veranstaltungsort entstanden, der geschmackvolle Gestaltung und durchdachte Details vereint. Nach rund 30 Jahren hat der Saal des Hauses dazu ein frisches, modernes Gesicht erhalten. Altrosa Farbakzente an den Wänden, neue Vorhänge und ein stimmiges Einrichtungskonzept sorgen für Atmosphäre. Die Idee dafür wurde von Hausleiterin Sylvia Hoven und Innenarchitektin Friederike Kegel entwickelt. Die neuen Stühle sind leicht stapelbar, die Tische mobil und schnell umzustellen. „Das erleichtert den Mitarbeitenden die Arbeit und schafft zugleich maximale Flexibilität“, sagt Sylvia Hoven. Ob Konzert, Lesung, Tanzveranstaltung, Tagung oder Empfang – der Kultursalon lässt sich heute im Handumdrehen an unterschiedliche Bedürfnisse anpassen.



Stiftungsdorf Rablbinghausen



Jahren wurden daher Angebote wie Tages- oder Kurzzeitpflege und betreutes Wohnen geschaffen. Zudem verbreitete sich die Idee, begleitet von verschiedenen Services weitestgehend selbstständig zu wohnen – gern mit Sicherheiten wie einem Notruf im Hintergrund. Architektonische Antwort der Bremer Heimstiftung darauf waren Stiftungsdörfer wie sie in **Hemelingen, Osterholz, Rablinghausen, Gröpelingen** und auch **Borgfeld** entstanden. Neben Appartements für Seniorinnen und Senioren fanden in diesen Anlagen mit „Dorfcharakter“ zahlreiche Kooperationspartnerinnen und -partner sowie ihre Leistungen und Aktivitäten auf wenigen Geschossen und in mehreren Gebäuden umgeben von Grünflächen Raum. Ein Konzept, das selbstbestimmtes Leben und die Öffnung der Häuser in die Stadtteile ermöglichte.

„Damit in die Wohnstätten alter Menschen soviel Normalität wie möglich einzieht, werden an neuen und alten Standorten der Bremer Heimstiftung Kindergärten, öffentliche Cafés, Familien- und Mehrgenerationshäuser und sogar Bildungseinrichtungen der Volkshochschule integriert. Die Mischung von alt und jung, von allein erziehenden Müttern, Eltern mit ihren erwachsenen behinderten Kindern, ‚normalen‘ Familien und rüstigen, völlig selbstständigen, aber auch pflegebedürftigen alten Menschen hat an den genannten Standorten nach Einschätzung von Alexander Künzel bisher gestimmt.“

So stand es in einem Artikel mit dem Titel „Altenheime vom ‚Grauschleier‘ befreit“, der im September 1996 zur Eröffnung des **Stiftungsdorfes Osterholz** im Weser Kurier erschien. Alexander Künzel übernahm 1989 das Ruder im Vorstand der Bremer Heimstiftung. Sein Bestreben: Deren Häuser als „lebendige Stadtteilzentren“ etablieren, Generationen zusammenbringen und die Unternehmensgruppe als „sozialen Motor Bremens“ verstehen. Grundgedanken, die je nach Standort unterschiedlich umgesetzt wurden und stets genug Platz ließen für neue Ideen – so auch im **Stiftungsdorf Rablinghausen**. Hier führte die Bremer Heimstiftung zur Eröffnung im Jahr 1999 erste Hausgemeinschaften ein. Für bis zu zwölf Bewohnende der Langzeitpflege bedeutete das, neben einem eigenen

Zimmer plus Bad auch einen gemeinsamen Wohnbereich mit offener Wohnküche im Zentrum zur Verfügung zu haben. Den Tisch decken, essen, zusammen spielen und unterstützt von Hauswirtschafts- und Pflegekräften mehr Alltag und Nachbarschaft leben – ein Konzept, für das die Bremer Heimstiftung mitten im laufenden Baugeschehen zum neuen Haus noch einmal umplanen ließ, damit ausreichend Platz für sechs Hausgemeinschaften geschaffen werden konnte. Eine Anstrengung, die sich auszahlte, denn diese neue Wohnform weckte deutschlandweit wie international Interesse und lockte zahlreiche Fachleute nach Bremen. *„Von 1999 bis Anfang 2008 waren es 319 Besuchergruppen mit insgesamt rund 1.400 Personen“*, erinnerte sich die damalige Hausleiterin Ulrike Scheer. **

Schlaglicht Diedrichshof

Auch er gehört zur Bremer Heimstiftung: der denkmalgeschützte Diedrichshof in Worpswede. Noch während des Zweiten Weltkrieges bringt die Stadt Bremen hier ältere Menschen unter, die eine neue Bleibe brauchen. Später gehen Eigentums- und Nutzungsrechte an die Bremer Heimstiftung. Seit 1977 wird der Diedrichshof als Ort für Tagungen und Fortbildungen genutzt. Wer den Garten des Hauses betritt, trifft hier übrigens auf Skulpturen von Bernhard Hoetger, Schöpfer der Bremer Böttcherstraße. 1914 bezog der Künstler den „Brunnenhof“, Vorläufer des heutigen Diedrichshofes.



Zukunft Quartiersentwicklung

Aktuelle Projekte der Unternehmensgruppe Bremer Heimstiftung zeigen: Geht es darum, Menschen aller Generationen und nicht zuletzt auch Kulturen oder Religionen in der Stadt zusammenzubringen, steht die Entwicklung nicht still. Inzwischen gehört das **Mehrgenerationenhaus Bremen-Schweizer Viertel** ebenso zu den Standorten des Unternehmens wie das **Stadtleben Ellener Hof**. Gemeinsam mit vielen Partnerinnen und Partnern entsteht hier auf rund 10 Hektar Fläche in Regie der Bremer Heimstiftung ein sozial-ökologisches Modellquartier mit rund 500 neuen Wohneinheiten. Einige der Schwerpunkte des Projektes: Gebäude werden in Holzbauweise errichtet und ressourcenschonend mit Energie versorgt, außerdem entsteht Wohnraum für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen. Kitas treffen auf eine Pflegeeinrichtung, Wohnen mit Service auf ein Studierenden- und ein Azubi-Wohnhaus oder Wohnungen für Menschen mit weniger Geld auf Einfamilienhäuser sowie ein Hindu-Tempel auf einen Gemeinschaftsgarten. Darüber hinaus sorgen mehrere Baugemeinschaften mit ihren Vor-

haben für Vielfalt auf dem Gelände. Für André Vater, Vorstand der Bremer Heimstiftung, eine folgerichtige Entwicklung: „Im Jahr 2018 konnten wir hier noch gemeinsam mit Alexander Künzel den offiziellen Baubeginn feiern. Inzwischen sind bereits viele Menschen hergezogen und füllen den Ellener Hof mit Leben, obwohl er noch gar nicht fertig ist. Initiativen wie der Ellener Hof Kultur-Verein oder auch gemeinsame Veranstaltungen wie das jährliche Hoffest, der Runde Tisch ‚In Nachbarschaft leben‘ und ein wirklich beeindruckendes freiwilliges Engagement der Menschen hier im Quartier zeugen davon, dass die Idee von



Neue Erfindungen, neue Herausforderungen: in der Stiftungsresidenz St. Ilseben nutzen immer mehr Mieterinnen und Mieter E-Bikes oder E-Scooter. Dazu braucht es gesicherte Abstell- und Lademöglichkeiten. Erst kürzlich wurde deshalb eine abschließbare E-Fahrrad-Garage mit Stromanschlüssen errichtet. „Eine gute Sache“, findet Udo Kamlade, der oft mit dem E-Bike unterwegs ist. Schon bald erhalten auch die E-Scooter einen festen eigenen Platz: Hinter dem Haus entsteht ein geschützter Abstellbereich mit barrierefreier Zufahrt und automatisch öffnendem Tor.

„gemeinsam wohnen und wachsen“ im Ellener Hof tatsächlich funktioniert. Ich bin gespannt, was hier in den nächsten Jahren noch entsteht.“ **m|m**

* Quelle: „Bremer Heimstiftung 1953 Gestern 1993 Heute ... Morgen“, Peter Schulz, Hrsg. Bremer Heimstiftung, 1993

** Quelle: „Wohnen, wo das Leben weitergeht“, Peter Schulz, Hrsg. Bremer Heimstiftung, 2008

Schlaglicht Ambient Assisted Living

Für mehr Sicherheit und Selbstständigkeit: Hinter dem Begriff „AAL“ stecken verschiedene technische Assistenzsysteme, die insbesondere ältere Men-

schen im Alltag in der eigenen Wohnung unterstützen können. Was möglich ist, können sich Mieterinnen und Mieter der Bremer Heimstiftung in einer Musterwohnung in

der Stiftungsresidenz Landhaus Horn ansehen und testen. Wer möchte, vereinbart einen Wunschtermin oder bestellt die Broschüre „Technische Assistenzsysteme für Ihr Zuhause bei der Bremer Heimstiftung“ per E-Mail unter info@bremerheimstiftung.de.



Stadtleben Ellener Hof



Geschichte bewahren, Zukunft gestalten

Wer heute die historischen Gesellschaftsräume der Stiftungsresidenz Ichon-Park betritt, sieht: Hier hat sich etwas verändert. Die Räume wirken heller und einladender. Gleichzeitig ist ihr besonderer Charakter erhalten geblieben. Damit wurde das Ziel der umfassenden Modernisierung erreicht.

„Sie war schon in die Jahre gekommen“, sagt Hausleiter Stefan Hubig über die Inneneinrichtung der 1843 erbauten Villa Ichon-Park. Das denkmalgeschützte Gebäude gehört seit den 1970er Jahren zur Bremer Heimstiftung und bildet das Herzstück der Stiftungsresidenz. Doch zuletzt hatten sich die Bewohnerinnen und Bewohner immer seltener in der Bibliothek oder dem Grünen Salon aufgehalten. Genau das wollten Stefan Hubig und sein Team ändern. Unterstützung erhielten sie dabei von der Innenarchitektin Friederike Kegel, die eine Herausforderung zu meistern hatte: Die Villa steht unter Denkmalschutz.

Fenster, Türen und Parkettböden mussten deshalb behutsam aufgearbeitet werden. Auch Farben, Oberflächen und technische Details unterlagen strengen Vorgaben. Um die ursprüngliche Gestaltung nachvollziehen zu können, sichtete Friederike Kegel alte Fotografien. „Viele Aufnahmen lagen nur in Schwarz-Weiß vor. Deshalb ließ sich nicht immer eindeutig feststellen, welche Elemente ursprünglich wie gestrichen waren“, erzählt sie. Besonders aufwendig: die Restaurierung der Wand- und Deckenmalereien im Pompeji-Saal und im Gartensalon. Da



Frische Farbakzente vor klassizistischer Fassade: Zwei Bewohnerinnen finden die neuen gelben Stühle geschmackvoll. „Und gemütlich sind sie auch!“



Wurden sorgfältig restauriert und in ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild erhalten: die floralen Ornamente an Wänden und Decken des Gartensalons. „Sie erinnern zwar an italienische Vorbilder, stammen aber von einem deutschen Innenarchitekten“, erklärt Peter Meyer (r.), der sich ebenso wie Friederike Kegel intensiv mit der Geschichte der Villa Ichon-Park beschäftigt hat

keine Dokumentation der ursprünglichen Farbtöne existierte, galt es diese akribisch zu rekonstruieren. Selbst bei Lichtschaltern und Leuchten spielte der Denkmalschutz eine Rolle. Historische Drehschalter erhielten den Vorrang; auf moderne Dimmtechnik wurde verzichtet, weil dafür Leitungen unter Putz hätten verlegt werden müssen.

Auch die Möblierung verlangte Fingerspitzengefühl. Die rund 70 vorhandenen Stühle ließ die Innenarchitektin aufarbeiten und zum Farbkonzept passend beziehen. Neue Möbel sollten nicht mit den kunstvollen Wand- und Deckenmalereien konkurrieren, sondern sich dezent einfügen. Gleichzeitig mussten sie flexibel und komfortabel sein, damit die Räume weiterhin für Konzerte, Lesungen, und gesellige Treffen genutzt werden können. Das Ergebnis kommt an. „Insgesamt ist es sehr schön geworden“, findet Bewohner Peter Meyer. Und in den Räumen sei viel mehr los. Über einzelne Möbelstücke und die sonnengelben Sitzgelegenheiten auf der Terrasse werde aber durchaus kontrovers diskutiert. Für Stefan Hubig ein gutes Zeichen: „Einrichtung ist oft Geschmackssache. Ich freue mich aber, wenn darüber gesprochen wird. Das belebt unser Haus ungemein.“ **m/m**

Kunst direkt vor der Haustür

Zwölf Marmorreliefs prägen seit mehr als 20 Jahren das Erscheinungsbild des Hauses Vier Deichgrafen. Eingelassen in die Flutmauer an der Weser erzählen sie aus Homers „Odyssee“ – und laden Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie Spazierengehende und Radfahrende zum Innehalten ein.



„Ich beobachte von meinem Balkon immer wieder, wie Menschen stehen bleiben, um sich die Arbeiten genauer anzuschauen“, erzählt die Steinmetz- und Steinbildhauerin Hiltrud Steuble-Deigmöller. Sie lebt in diesem Haus der Bremer Heimstiftung in Vegesack und weiß aus eigener Erfahrung, wie anspruchsvoll die Bearbeitung von Carrara-Marmor ist.

Die zwölf kreisrunden Tondi entstanden 2003 im Rahmen eines Kunstprojekts. Unter der Leitung des Worpsweder Bildhauers und Professors Bernd Altenstein schufen elf Stu-

dierende der Hochschule für Künste Bremen die Reliefs direkt in den berühmten Marmorbrüchen von Carrara. Als Leitmotiv diente Homers „Odyssee“ – das Epos über die zehnjährige Irrfahrt des griechischen Helden auf seinem Weg zurück zu seiner Heimatinsel Ithaka. Anschließend fanden die Werke ihren Platz in der Flutmauer vor dem Haus Vier Deichgrafen.

Für Hiltrud Steuble-Deigmöller liegt der Reiz der Reliefs im Zusammenspiel von Licht und Schatten. „Je nach Tageszeit wirken sie immer anders.“ Besonders beeindruckt sie Herwig Kemmerichs Darstellung von „Odysseus' Schiffbruch“ mit einer fein herausgearbeiteten Hand- und Gesichtspartie. Ihr persönlicher Favorit ist

jedoch Juliane Uebes Relief „Charybdis“, „Die Göttin im Wasserstrudel zieht den Betrachter sofort in ihren Bann.“ Auch andere Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich den Kunstwerken verbunden. Eine von ihnen bringt den Bezug zum Haus Vier Deichgrafen auf den Punkt: „Odysseus und wir haben mehr gemeinsam, als man auf den ersten Blick denkt. Für beide spielt sich der Alltag am Wasser ab. Und für beide geht es ums Ankommen – Odysseus kehrt nach langer Irrfahrt in sein altes Leben zurück, wir beginnen hier einen neuen Lebensabschnitt.“ Die Marmorreliefs, findet die Mieterin, machen Literatur erlebbar. „Sie schenken uns ein Stück abendländische Kultur direkt vor der Haustür!“

m|m



Erste Hilfe kennt kein Alter

Jetzt Kurse für Seniorinnen und Senioren buchen, um im Ernstfall richtig zu reagieren!



Ein Sturz, ein Kreislaufkollaps oder gar ein Herzstillstand: Notfälle wie diese können jederzeit eintreten – insbesondere im höheren Lebensalter. Spezielle Erste-Hilfe-Kurse für ältere Menschen vermitteln deshalb praxisnah und mit vielen Übungen, wie man in solchen Situationen richtig handelt. Anders als klassische Kurse gehen die-

se gezielt auf Maßnahmen ein, die bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlaganfällen oder Knochenbrüchen zu ergreifen sind. Menschen ab 50 Jahre, die ihr Wissen rund um gezielte Erste Hilfe auffrischen wollen, finden bei den Bremer Landesverbänden vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) und dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) passen-

de Angebote. Ansprechpartnerin beim ASB ist **Susanne Ikert, Tel. 0421-41 09 70** oder **E-Mail: bildungsangebote@asb-bremen.de**. Anfragen zu DRK-Sonderkursen für Seniorinnen und Senioren sind zu richten an: **ersthilfe@drk-bremen.de**.

tipp

Bauten mit neuen Augen sehen

Was macht Gebäude zeitlos modern oder zum historischen Klassiker? Wie verändert Architektur das Leben in einer Stadt – früher und heute? Fachkundig begleitete Spaziergänge durch Bremen geben Antworten darauf. So auch sechs Rundgänge des Bremer Zentrums für Baukultur (b.zb), die durch Innenstadt, Überseestadt, Technologiepark, Bremen-Nord, Gartenstadt/ Neue Vahr und zu ausgewählten Bremer Häusern führen. Teilnehmende erfahren dabei mehr über beeindruckende Bauten sowie die Stadtentwicklung in der Hansestadt. Auch individuelle Themen-Rundgänge sind möglich. Wer den Blick stärker auf Baustile richten möchte, findet bei ARTtours Bremen das passende Angebot. Deren Touren beleuchten die Spuren des Jugendstils und der Moderne oder zeigen, wie sich Bremens Architektur vom Biedermeier bis in die Gegenwart entwickelt hat.

Weitere Informationen:

Bremer Zentrum für Baukultur: www.bzb-bremen.de

ARTtours Bremen: www.arttours-bremen.de



Wo ein kleiner Esel Herzen öffnet

Fridolin ist erst wenige Wochen alt. Neugierig stupst er mit seiner weichen Schnauze nach allem, was ihm interessant erscheint. Ingeborg Schwarz kann den Blick kaum von ihm lösen und streichelt behutsam sein Fell. „Bei uns ist immer was los“, sagt sie.

Ein Satz, der die Villa Maribondo in Worpsswede treffend beschreibt. Denn das Haus ist vieles zugleich: Zuhause für Menschen mit Demenz, ein Hof mit tierischen Mitbewohnern und ein Ort, an dem neue Wege in der Betreuung gegangen werden.



Die Idee dazu entstand vor gut zwei Jahren in einer Zukunftswerkstatt der zur Bremer Heimstiftung gehörenden Schule für Pflegeberufe. Damals absolvierte Nicole Klein (Foto links) hier ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft. Gemeinsam mit zwei Mitschülern entwickelte sie ein Konzept, nach dem Menschen mit Demenz in einer familiären Umgebung mit Tieren leben und ihren Alltag möglichst selbstbestimmt gestalten können. „Im Umgang mit Betroffenen geht es immer auch darum, ihr Inneres zu pflegen“, erklärt die 44-Jährige. „Man muss sich fragen: Warum ist jemand traurig? Und was kann ich tun, damit es ihm oder ihr wieder besser geht?“ Ihre Antwort führte auf einen Bauernhof. Denn Tiere, davon ist Nicole Klein überzeugt, können Türen öffnen: „Sie begegnen Menschen mit Demenz wertfrei und ohne Erwartungsdruck, schenken Nähe und sorgen für schöne Momente.“

André Vater, Vorstand der Bremer Heimstiftung, zeigte sich von dem Konzept beeindruckt und versprach, sich zu melden, sollte sich eine Gelegenheit zur Umsetzung ergeben. „Ich habe damals gedacht, dass er das nur so sagt“, erinnert sich Nicole Klein und lacht. Doch einige Zeit später klingelte tatsächlich das Telefon. Bei Dr. Erwin Bienewald, Geschäftsführer der Stiftung Maribondo da Floresta, war



die Idee auf offene Ohren gestoßen. Er hatte ein Haus mit weitläufigem Grundstück in Worpsswede erworben und suchte für seine an Demenz erkrankte Lebensgefährtin nach einer Wohnform jenseits klassischer Pflegeheime. Gemeinsam mit Nicole Klein entwickelte er die Pläne für eine tiergestützte Demenz-WG weiter. Finanziell gefördert durch die Deutsche Fernsehlotterie entstand Schritt für Schritt die Villa Maribondo.

„Das macht mich sehr glücklich“

Im Mai 2025 zogen zunächst Hühner und Enten, Schafe, ein Pferd, zwei Ponys und zwei Esel auf das Gelände. Erst Monate später folgten die Be-

wohnerinnen und Bewohner. „Es war uns wichtig, dass die Tiere sich zuerst einleben und wir einen guten Rhythmus finden“, erzählt Nicole Klein. Heute leitet die Pflegefachkraft das Haus und kümmert sich gemeinsam mit ihrem Team um alle vor Ort gleichermaßen. Dafür beginnt ihr Arbeitstag oft deutlich früher. „Um Fellnasen und Federvieh zu versorgen, komme ich zwei Stunden vor Dienstbeginn – und auch an freien Tagen vorbei.“ Als Belastung empfindet sie das nicht. „Das hier war immer mein Traum. Andere haben ein Hobby, ich gehe arbeiten. Und das macht mich sehr glücklich.“

Die Menschen vor Ort profitieren täglich davon. Die Tiere bringen Struktur in den Tag, regen Gespräche an und wecken Erinnerungen. Manche den-

ken beim Füttern der Hühner an ihre Kindheit auf dem Land, andere genießen Spaziergänge mit den Ponys durch den Garten. Und manchmal hält das Leben selbst Überraschungen bereit. So wie bei Eselin Frederike. Niemand ahnte, dass sie trächtig war – bis plötzlich der kleine Fridolin auf der Weide stand. Der Nachwuchs hat längst alle Herzen erobert. Oder wie Nicole Klein sagt: „Er ist gerade der heimliche Liebling der Villa Maribondo.“ **m/m**



Da steht ein Pferd auf dem Flur ...

... und fährt kurz darauf mit dem Aufzug in die zweite Etage.
Klingt ungewöhnlich? Ist es auch. Doch im Stadtteilhaus Huchting sorgte genau das für strahlende Gesichter.



Tierischen Besuch gibt es bei der Bremer Heimstiftung häufig. Regelmäßig schauen Hunde in den Häusern vorbei, und auch Alpakas waren an dem einen oder anderen Standort bereits zu Gast. Erstmals trippelten nun jedoch drei Mini-Shettys durch das Stadtteilhaus Huchting. Biene, Harry und Gimly von der Initiative Herzensponys fühlten sich dabei sichtlich wohl. Mit dem Fahrstuhl ging es zunächst in den Langzeitpflegebereich, in dem viele Menschen mit Demenz leben. Anschließend machten die kleinen Vierbeiner Halt vor Wohnungstüren von Mieterinnen und Mietern



und drehten zum Abschluss noch eine Runde durch den Sinnesgarten und das Restaurant. „Einige waren zu Tränen gerührt, andere konnten gar nicht genug davon bekommen, den Pferdchen durch die Mähne zu wuscheln“, berichtet Hausleiterin Gaby Weber. Dabei weckten die Ponys neben Freude auch Erinnerungen: Eine Bewohnerin aus der Demenz-WG erzählte plötzlich, dass sie früher selbst Pferde besessen habe. Der Herr ihr gegenüber wusste



sofort, womit man sie glücklich macht: „Äpfel, Möhren und hartes Brot.“

Hinter den Herzensponys stehen zwei Frauen, die selbst erfahren haben, welche Kraft Tiere entfalten können. Die Mutter von Gründerin Antonia leidet an Demenz und lebt in Anwesenheit der Fellnasen wieder auf. Bei ihrer Partnerin Yvonne wurde das eigene Pony zum wichtigen Begleiter der Tochter, als diese unheilbar an einem Hirntumor erkrankte. Beiden ist wichtig, die wohltuende Wirkung von Pferden auch anderen Menschen zugänglich zu machen. Mehr Informationen unter: www.herzensponys.de m|m



Harry (Foto links und rechts) sowie Gimly (Mitte) wussten genau, wie sie die Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteilhaus Huchting für sich gewinnen konnten





Bremens Vielfalt erleben

**Bürgerfest zum Tag der Deutschen Einheit,
2. bis 4. Oktober**

„Viele Stärken – ein Land“ lautet das Motto, Bremen und Bremerhaven laden ein – und Bremen verwandelt sich von der Innenstadt über den Osterdeich bis hin zum Weserstadion in eine Bühne für das größte Bürgerfest Deutschlands! Zum Tag der Deutschen Einheit warten Präsentationen aller Bundesländer, Politik und Begegnungen, Konzerte, Themenwelten und Mitmachaktionen. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler sorgen für Stimmung. Übrigens: Vom 2. Oktober, 14 Uhr,



**VIELE
STÄRKEN
EIN LAND**

TAG DER
DEUTSCHEN EINHEIT
BREMEN 2026



© Jan Seebeck

bis 4. Oktober um Mitternacht sind An- und Abreise per Bus und Bahn im Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen gratis. Weitere Informationen zum kostenfreien Programm auf www.tagderdeutscheinheit.de

Varieté für alle Sinne

Show „impulse“ bis 27. September im
GOP Variété-Theater Bremen



© AKA Gey

Rhythmen, Beats, Klänge und imposante Tanzeinlagen – diese Show vereint akustische wie artistische Höhepunkte zu einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm. Romain Vincente gibt an den Drums den Takt vor. Pedro Sax trifft am Saxofon nicht nur die richtigen Töne, sondern sorgt zugleich für die passende Prise Humor. Und während Domyk La Tarra in die Welt der Jonglage entführt, kreieren weitere international bekannte Artistinnen und Artisten unvergessliche Momente der Körperkunst am Boden wie in der Luft. Wichtig: Bis 11. August gilt die Aktion „Kids für Nix“. In den Sommerferien hat je ein Kind bis 14 Jahre in Begleitung eines regulär zahlenden Erwachsenen freien Eintritt. Mehr auf www.variete.de/bremen.

Auf den Hund gekommen

**Der Dackel. Eine Ikone geht Gassi,
ab 31. Oktober in der Kunsthalle Bremen**

Dackelblick? Wirklich! Im Herbst eröffnet die Kunsthalle Bremen eine neue Ausstellung, die genau diesen kleinen Vierbeinern in der Kunst gewidmet ist – natürlich nicht ohne den Versuch, dabei auch die Perspektive der „Sausage Dogs“ selbst einzunehmen. Zu sehen sind rund 120 historische wie aktuelle Werke der Genres Malerei, Zeichnung, Fotografie, Video, Installation und Performance – aber auch Populärkulturelles, Buchillustration, Deko- und Spielzeugdesign. Eine



© Pryor Dodge

abwechslungsreiche Zeitreise, welche die Entwicklung des Dackels vom traditionellen Jagdhund bis hin zur Trendfigur nachzeichnet und zeigt, dass der Dackel heute weit mehr ist als nur ein Motiv. Weitere Informationen auf www.kunsthalle-bremen.de.



Eine ruhige Kugel schieben? Von wegen!

Wenn jemand glaubt, beim Boule ginge es gemächlich und ohne große Aufregung zu, bitte unbedingt die neue Boulebahn der Stiftungsresidenz Marcusallee besuchen. Hier wird konzentriert gezielt, mitgefiebert und oft gejubelt. Denn wenn die silbernen Kugeln über den Kiessand rollen, geht es nicht nur um Punkte – sondern auch um Gemeinschaft.

Mitte Juni wurde die neue Anlage offiziell eingeweiht. Bespielt wird sie jedoch schon seit ihrer Fertigstellung im Mai von Mieterinnen und Mietern des Hauses. Zu verdanken ist das nicht zuletzt Elke Baumann. Die passionierte Boulespielerin betreibt den Sport im Verein und nimmt sogar an Landesmeisterschaften teil. Ihr Wissen gibt sie nun gerne an ihre Nachbarinnen und Nachbarn weiter. „Elke hat uns die Re-

geln erklärt und uns gezeigt, worauf es ankommt“, berichtet Volker Kröning, der gemeinsam mit seiner Frau möglichst jeden Freitag auf der Bahn steht. Dann treten zwei Mannschaften gegeneinander an. Ziel ist es, die eigenen Kugeln möglichst nah am sogenannten „Schweinchen“ zu platzieren. So nennt man die kleine, farbige Zielkugel, die zu Beginn jeder Runde geworfen wird. Wer ihr am nächsten kommt, sammelt Punkte.

Möglich wurde die neue Bouleanlage durch eine Spende aus dem Haus sowie den beherzten Einsatz von André Vater, Vorstand der Bremer-Heimstiftung. Auch er mischt sich gelegentlich unter die Spielerinnen und Spieler. Unter ihnen ist auch Ursula Weber: „Wir bewegen uns an der frischen Luft und haben Spaß miteinander. Letzteres steht im Vordergrund.“ Ganz ohne Ehrgeiz gehe es allerdings nicht. „Natürlich freue ich mich immer,



Action auf der Boulebahn der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen





Boulespiel in der
Stiftungsresidenz
Marcusallee

info

Mehr als nur ein Spiel

Boule stammt ursprünglich aus Frankreich und wird dort bis heute auf Dorfplätzen, in Parks und an Straßenecken gespielt. Das Schöne daran: Alter, Fitness oder Vorkenntnisse spielen kaum eine Rolle. Wer eine Kugel werfen kann, macht mit.

Boule einfach erklärt

Was braucht man?

- Drei Kugeln aus Metall
- Das „Schweinchen“ (kleine Zielkugel)
- Eine freie Fläche aus Sand, Kies oder festem Boden

Wie wird gespielt?

- Das Schweinchen wird zwischen sechs und zehn Metern weit geworfen.
- Anschließend versuchen die Spielerinnen und Spieler, ihre Kugeln möglichst nah an der Zielkugel zu platzieren.
- Liegt eine gegnerische Kugel näher, kann sie durch einen gezielten Wurf verdrängt werden.
- Sind alle Kugeln gespielt, erhält die Mannschaft Punkte, deren Kugeln am nächsten am Schweinchen liegen.
- Gewonnen hat, wer zuerst 13 Punkte erreicht.

wenn mein Team gewinnt“, erklärt **Elke Baumann** und lacht. Nach den Partien sitzen die Teilnehmenden oft noch bei einem Eis oder einer Tasse Kaffee zusammen. „Das gehört für uns einfach dazu“, so Gunilla Hollweg.

Dass Boule Menschen zusammenbringt, zeigt sich auch in der Stiftungsresidenz St. Ilse – ebenfalls auf einer eigens angelegten Bahn. Die Idee dazu entstand eher zufällig. Bewohnerin Birgit Groppe geht dem Sport seit Jahren in Knoop's Park nach. Als Hausleiterin Sylvia Hoven sie dort durch Zufall traf, kam ihr ein Gedanke: Warum nicht eine Anlage auf dem Gelände der Residenz schaffen? Die Idee traf ins Schwarze. Heute treffen sich dort bis zu zehn Nachbarinnen und Nachbarn jeden Mittwochnachmittag. „Wir spielen gegeneinander, aber immer miteinander“, beschreibt Birgit Groppe

den besonderen Reiz der Partien. „Man freut sich über einen gelungenen Wurf, egal ob von einem selbst oder von den Mitspielern. Boule ist ein Mannschaftssport – das gefällt mir besonders“, betont sie. Für Frank Xaver Angerer hat die Boulegruppe noch einen weiteren Vorteil. „Ich bin neu im St. Ilse und wollte schnell Kontakte knüpfen.“ Außerdem habe er die Bahn direkt von seinem Balkon aus im Blick. „Da war die Versuchung groß, selbst einmal mitzumachen.“ Auch Christa Gegner schätzt die kurzen Wege. „Ich gehe einfach in den Garten, treffe nette Menschen und mache nebenbei etwas für meine Beweglichkeit.“

m/m



Jeder Zentimeter zählt:
die Mannschaft, deren
Kugeln näher am
„Schweinchen“ liegen,
bekommt Punkte

Kein Luxus: nachhaltige Ernährung



Was haben eine kreative Resteküche, Bio-Produkte und regionale Lieferanten gemeinsam? Im Stiftungsdorf Rablinghausen sind sie Teil eines Plans, der zwei Ziele verfolgt: gesünderes Essen auf den Tisch zu bringen und gleichzeitig verantwortungsvoll mit Kosten umzugehen.



„Wir wollen zeigen, dass nachhaltige Ernährung kein Luxus sein muss, sondern wirtschaftlich machbar ist“, sagt Hausleiter Christoph Kabbeck. Ein erster Schritt dahin: Durch eine konsequentere Mülltrennung konnten die Entsorgungskosten bereits deutlich gesenkt werden. Doch dabei sollte es nicht bleiben. Das Hauswirtschaftsteam erhielt jüngst Unterstützung von Matthias Biehler, Leiter der Kochschule Vitamin V. In Workshops zeigte dieser rund 30 Mitarbeitenden, wie sich pflanzliche Gerichte schmackhaft und kostengünstig zubereiten lassen und wie eine clevere Resteverwertung Lebensmittelabfälle vermeidet. Mit Erfolg. Einige der Ideen finden sich inzwischen auf dem Speiseplan wieder. Gleichzeitig sind die Ergebnisse messbar. „Wir konnten unsere Abfälle halbieren“, berichtet Christoph Kabbeck. Als Nächstes soll die Lagerhaltung optimiert werden, um künftig Verderbliches noch bedarfsgerechter einzukaufen und zu lagern. „Das spart Platz, reduziert die Wegwerfquote und ermöglicht es uns,



flexibler auf günstige Angebote zu reagieren“, so der Hausleiter.

Langfristig verfolgt das Stiftungsdorf Rablinghausen ein ambitioniertes Ziel: Bis Februar 2027 will es als erste Altenpflegeeinrichtung in Bremen das Bio-Zertifikat in Bronze des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat erhalten. Voraussetzung dafür ist, dass mindestens 33 Prozent der eingekauften Lebensmittel aus zertifiziertem Bio-Anbau stammen. Dabei geht es Christoph Kabbeck nicht allein um Nachhaltigkeit. „Neben den ökologischen Aspekten spielt Qualität eine entscheidende Rolle. Weniger stark verarbeitete Produkte, mehr frisches Gemüse und regionale Zutaten lokaler Lieferanten können einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit leisten.



Matthias Biehler von der Kochschule Vitamin V zeigt in seinem Kurs wie man Reste schmackhaft verwertet

Sie unterstützen beispielsweise die Wundheilung, fördern die Vitalität, helfen dabei, geistige Fähigkeiten möglichst lange zu erhalten und ergänzen damit die pflegerischen Leistungen bei uns“, betont er und weiß Berechnungen zufolge schon jetzt: „Trotz der Umstellung werden wir unser Budget für Lebensmittel einhalten.“ **m/m**

Ehrenamt mit Meeresrauschen

Die einen nennen es „Hand gegen Kojе“, andere sprechen von „Urlaub gegen Hilfe“. Für Ute Mühlbacher ist es vor allem eines: ein großes Geschenk. Zweimal im Jahr tauscht die 74-Jährige ihre Wohnung im Haus in der Neustadt gegen ein Zimmer in der Akademie am Meer auf Sylt. Dort engagiert sie sich ehrenamtlich – für freie Kost und Logis.



Wenn Ute Mühlbacher an die vier Wochen denkt, die im August vor ihr liegen, beginnen ihre Augen zu leuchten. Dann steigt sie samt Fahrrad in den Zug Richtung Westerland und fährt weiter ins Klappholttal. Für die frühere Physiotherapeutin ist dieser Ort längst zu einem zweiten Zuhause geworden. „Hier ist Sylt noch ruhig und beschaulich. Das mag ich sehr“, sagt sie und liebt besonders die Nähe zum Wasser: „Spaziergänge am Strand, der Blick über die Dünen und das stetige Rauschen der Wellen geben mir Ruhe und Kraft.“

Bereits das vierte Jahr verbringt die Seniorin mehrere Wochen in der Akademie am Meer. Tagsüber genießt sie die Insel, am späten Nachmittag beginnt ihr freiwilliger Einsatz. Drei Stunden unterstützt sie das Team beim Abendbuffet, füllt Speisen auf, legt Besteck nach, spült Geschirr oder Töpfe und packt überall dort mit an,

info

Interesse an „Hand gegen Kojе“?

Auf www.holiday4help.com finden Sie kostenlose Unterkünfte in Deutschland und Europa für ein wenig Gegenleistung. Einfach mal hineinschauen!

wo Hilfe benötigt wird. Mindestens genauso wichtig sei der Umgang mit den Menschen vor Ort. „Man muss offen sein und für alle ein freundliches Wort haben“, betont die Bremerin. Viele Gäste kehren regelmäßig zurück und man kenne sich. Auch mit den Mitarbeitenden der Bildungsstätte verbindet sie mittlerweile ein vertrautes Verhältnis.

Zur Akademie kam Ute Mühlbacher 2022 zunächst als Kursteilnehmerin. Über eine Bekanntschaft erfuhr sie von der Möglichkeit, dort ehrenamtlich mitzuarbeiten. Die Idee gefiel ihr sofort. „Da hatte ich gleich Lust drauf – und trotz meines Alters wurde ich direkt genommen“, erzählt sie lachend. Freiwilliges Engagement gehört ohnehin seit Langem zu ihrem Leben. Vor ihrem Ehrenamt auf Sylt war sie als Grüne Dame im Krankenhaus tätig und engagierte sich in der Hospizarbeit. In der Bildungsstätte auf Sylt gehört Ute Mühlbacher inzwischen fest zum Team. Bis 2028 ist sie bereits eingeplant: „Meine Chefin glaubt ja, dass ich dann immer noch fit genug bin.“ Das bedeutet ihr viel, denn: Geld bekomme sie zwar keines, dafür aber viele bereichernde Begegnungen an einem wunderschönen Ort in der Nordsee.

m/m

„Ich darf Urlaub machen und gleichzeitig etwas Sinnvolles tun. Was will man mehr?“

Ute Mühlbacher



Mit Werkzeug, Herz und offenem Ohr

Schwierige Situationen, komplizierte Menschen? Die gibt es für Bastian Schulz nicht. Der Haustechniker im Haus im Viertel sieht in allem und jedem das Gute und nimmt Herausforderungen gerne an – gerade dann, wenn es Einfühlungsvermögen braucht. Vielleicht ist genau das der Grund, warum der 46-Jährige seit mittlerweile 25 Jahren zu den wichtigsten Ansprechpartnern vor Ort gehört.



Als der gebürtige Bremer am 2. Juli 2001 im Haus im Viertel seinen Zivildienst antrat, ahnte er nicht, dass man ihn noch ein Vierteljahrhundert später hier antreffen würde. Denn eigentlich hatte Bastian Schulz andere Pläne. „Ich wollte zurück in meinen Ausbildungsbetrieb und weiter technische Geräte reparieren“, erinnert er sich. Doch es kam anders. Die damalige Hausleiterin Ursula Schnell erkannte, wie mühelos der 21-Jährige mit den Mieterinnen und Mietern ins Gespräch kam. Seine Hilfsbereitschaft, seine offene Art und sein handwerkliches Geschick blieben nicht unbemerkt. Bereits vor der endgültigen Fertigstellung der zur Bremer Heimstiftung gehörenden Wohnanlage machte sie ihm das Angebot, dort als Hausmeister anzufangen. „Viele aus meinem Umfeld meinten damals, dafür sei ich doch noch viel zu jung“, erzählt Bastian Schulz und lacht. Bereut hat er seine Entscheidung keineswegs. „Ich möchte nichts anderes machen. Die Arbeit ist unglaublich vielseitig und hat mit Menschen zu tun. Kein Tag ist wie der andere.“

Unterwegs anzutreffen

Mal müssen Lampen kontrolliert werden, dann klemmt die Elektrotür oder irgendwo streikt die Toilettenspülung. Und manchmal geht es um Dinge, die mit klassischer Haustechnik wenig zu tun haben. „Wenn die Fernbedienung nicht funktioniert, ein Toaster den Geist aufgibt oder jemand Unterstüt-



Was Bastian Schulz nicht nur heute dabei hat? „Eine Taschenlampe. Ohne verlasse ich nie meine Werkstatt.“ Schraubendreher und Kombizange gehören ebenfalls zur Grundausstattung

zung beim Anbringen eines Regals braucht, werde ich oft angesprochen“, sagt Bastian Schulz. Eigentlich laufen solche Anliegen über das Büro von Hausleiterin Luca Halder und ihrem Team. Doch wer ständig im Haus unterwegs ist, muss sich spontanen Fragen stellen. „Ich bin ja sozusagen für alles im Haus mit verantwortlich, unterstütze meine Kolleginnen im Büro – gerade auch bei Abwesenheiten – und bin bereit, in die Bresche zu springen und das sehr, sehr gerne“, erklärt der Haustechniker schmunzelnd. Womit sein Arbeitstag immer beginnt: „Morgens wird geprüft, ob es Notfälle in der Nacht gab.“ Bei allem, was er macht, klingelt durchaus mal sein Handy – dann gilt es meist Absprachen mit Handwerkern zu treffen.

Rund 100 Menschen leben im Haus im Viertel. Viele von ihnen kennt Bastian Schulz nicht nur beim Namen. Er weiß auch, wer gerne reist, wo regelmäßig die Enkel zu Besuch sind und wen gerade gesundheitliche oder andere Probleme plagen. „Was mir erzählt wird, behalte ich natürlich für mich“, betont der dreifache Familienvater.



„Schließlich geht es um Vertrauen, das wir einander entgegenbringen.“ Oft merkt er früh, wenn etwas im Argen liegt. „Dann frage ich nach, was los ist und ob ich helfen kann.“ Für viele Seniorinnen und Senioren vor Ort macht genau das die besondere Atmosphäre im Haus aus. „Er passt gut auf uns auf“, sagt Eva-Maria Staack. „Durch ihn ist es hier sehr familiär.“

m|m

Von der Prüfung der Photovoltaikanlage auf dem Dach bis hin zum Plausch über Handwerkliches im Garten: Die Aufgaben des Haustechnikers sind so vielfältig wie die Menschen, die im Haus im Viertel wohnen



Stadtbezirk Ost

1 Haus im Viertel

Auf der Kuhlen 1b, 28203 Bremen
Tel. 33490



2 Stiftungsresidenz Marcusallee mit Domizil und Villa am Deliusweg

Marcusallee 39, 28359 Bremen
Tel. 23850



3 Stiftungsresidenz Landhaus Horn

Schwachhauser Heerstraße 264, 28213 Bremen
Tel. 24680



4 Stiftungsresidenz Luisental

Brucknerstraße 15, 28359 Bremen
Tel. 23820



5 Stiftungsresidenz Riensberg mit Lür Oltmann Domizil

Riekestraße 2, 28359 Bremen
Tel. 23860



6 Stiftungsresidenz Ichon-Park

Oberneulander Landstraße 70, 28355 Bremen
Tel. 25770



7 Stiftungsdorf Hollergrund

Im Hollergrund 61, 28357 Bremen
Tel. 27850



8 Stiftungsdorf Borgfeld

Daniel-Jacobs-Allee 1, 28357 Bremen
Tel. 69624694



9 Stiftungsdorf Osterholz

Ellener Dorfstraße 3, 28325 Bremen
Tel. 42880



10 Stiftungsdorf Hemelingen mit Wohngemeinschaft „Hillel“

Diedrich-Wilkens-Straße 18, 28309 Bremen
Tel. 41040



11 Stiftungsdorf Arberger Mühle

Vor dem Esch 7 + 7a, 28307 Bremen
Tel. 696959-99
Arberger Heerstraße 90a, 28307 Bremen
Tel. 325550



12 Stadtteilhaus Blockdiek

Mülheimer Straße 1–3, 28327 Bremen
Tel. 4379088



13 Stiftungsdorf Ellener Hof

Ludwig-Roselius-Allee 181, 28327 Bremen
Tel. 407451



STADTLEBEN ELLENER HOF

Gemeinsam wohnen und wachsen

Ausführliche Informationen zu Bremens sozial-ökologischem Modellquartier im Stadtteil Osterholz erhalten Sie auf www.stadtleben-ellenerhof.de.

14 Stadtteilhaus OTe

Ludwigshafener Straße 6, 28325 Bremen
Tel. 6961250



15 Mehrgenerationenhaus Bremen-Schweizer Viertel

Graubündener Straße 10, 28325 Bremen
Tel. 43819010



Stadtbezirk West

16 Stadtteilhaus Findorff

Ansbacher Straße 18, 28215 Bremen
Tel. 37680



17 Stiftungsdorf Walle

Karl-Peters-Straße 76, 28217 Bremen
Tel. 336370



18 Stiftungsdorf Gröpelingen

Elbinger Straße 6, 28237 Bremen
Tel. 38040



Stadtbezirk Mitte

19 Stadtteilhaus St. Remberti

Hoppenbank 2/3, 28203 Bremen
Tel. 36020



Stadtbezirk Süd

20 Stiftungsdorf Rablinghausen

Rablinghauser Landstraße 51 a–e, 28197 Bremen
Tel. 52070



21 Haus in der Neustadt

Hermannstraße 37–41, 28201 Bremen
Tel. 24450



22 Stadtteilhaus Kattenesch

Alfred-Faust-Straße 115, 28277 Bremen
Tel. 84020



23 Stadtteilhaus Kattenturm

Robert-Koch-Straße 70, 28277 Bremen
Tel. 56342398

Pflege-Wohngemeinschaft

Theodor-Billroth-Straße 21, 28277 Bremen
Tel. 56342398



24 Stadtteilhaus Huchting

Tegeler Plate 23, 28259 Bremen
Tel. 57220



25 Haus Stadtwerder

Tanzwerder 22, 28199 Bremen
Tel. 84741966



Stadtbezirk Nord

26 Stiftungsresidenz St. Ilsabeen

Billungstraße 31–33, 28759 Bremen
Tel. 62640



27 Stiftungsdorf Blumenkamp

Billungstraße 21, 28759 Bremen
Tel. 62680



28 Stiftungsdorf Fichtenhof

Schönebecker Kirchweg 33, 28757 Bremen
Tel. 62690



29 Stiftungsdorf Rönnebeck

Dillener Straße 69–71, 28777 Bremen
Tel. 60940



30 Haus Vier Deichgrafen

Zum Alten Speicher 6, 28759 Bremen
Tel. 40950



31 Stadtteilhaus Cigarrenmanufactur mit Mehrgenerationenwohnen Alte Cigarrenmanufactur

Stader Landstraße 46, 28719 Bremen
Tel. 84796727



Wohnen



Service-Wohnen
mit Komfort



Wohnen mit Service



Wohnrechtserwerb



Mehrgenerationen-
wohnen



Öffentlich gefördertes
Wohnen

Pflege



Ambulante Pflege



Tagespflege



Kurzzeitpflege



Verhinderungspflege



Langzeitpflege



Wohnpflege



Pflege-
Wohngemeinschaft



Domizil

Begegnen



Nachbarschaftstreff



Kindertagesstätte

Serviceleistungen

Mobile Reha Bremen

Graubündener Str. 10
28325 Bremen
Tel. 43819050

Aus- und Weiterbildung

Schule für Pflegeberufe

Standort Bremen-Mitte
Fedelhören 78
28203 Bremen
Tel. 2434410

Standort Bremen-Ost
Ilse-Kaisen-Str. 3 und 5
28327 Bremen
Tel. 84738816

Standort Bremen-Nord
Billungstr. 21
28759 Bremen
Tel. 6268505

Erwin-Stauss-Institut

Fedelhören 78
28203 Bremen
Tel. 3387923

KundenCentrum

Marcusallee 39
28359 Bremen
Tel. 24340
info@bremer-heimstiftung.de
www.bremer-heimstiftung.de



BremerHS



bremer_heimstiftung



BREMER HEIMSTIFTUNG

Stadtteilhaus St. Remberti

EINZIGARTIGES WOHNEN & LEBEN
MITTEN IN DER STADT

Komfortable Wohnungen - Restaurant - Café
Veranstaltungen - Pflegeangebote

 (0421) 36020

Stadtteilhaus St. Remberti - Hoppenbank 2/3 - 28203 Bremen